

MEINE BISHERIGEN ÜBERLEGUNGEN

Historie der Bezirkseinteilung im Verband

Der Bezirk Donau wurde bereits 1951 gegründet und blieb seither im Kern verändert. Er besteht bis heute hauptsächlich aus den Landkreisen Biberach, Sigmaringen und einem Teil des Ostalbkreises. Die Bezirkseinteilung im Verband richtete sich bisher an den politischen Grenzen aus (grob an Landkreisen). Die Anzahl der Bezirke hat sich seit 1951 nicht wesentlich verändert (13-15 Bezirke), obwohl die Anzahl an Vereinen und Mannschaften zwischen 1951 und 1991 drastisch zunahm und nach 1991 langsam aber kontinuierlich abnahm. Die Zunahme an Mannschaften vor 1991 beantwortete man im Verband und Bezirk mit der Einfügung neuer Klassen. Die bisherige Antwort auf die Abnahme der Mannschaften war die Streichung von Klassen, aber auch eine Streichung von Gruppen sowie eine Reduktion der Gruppengröße unter die gewünschte Mindestsollzahl.

Probleme im Bezirk Donau

1. Flächenmäßig groß
2. Weit gestreute, kleine Vereine durch ländliches Gebiet, aber Ballungsgebiet um Biberach
3. Langgestreckt und nicht optimal an den Bundesstraßen/Gebirgszügen ausgerichtet
4. Abnehmende Mannschaftszahlen
5. Inzwischen zu wenig Damen und Mädchen für einen soliden Mannschaftsbetrieb
6. Zu wenig ehrenamtliche Bezirksmitarbeiter
7. Presse: Die „Schwäbische Zeitung“ hat mehrere lokale Ausgaben, deckt aber den Bereich Alb des Bezirks nicht ab (dort: Zollern-Alb Kurier, Schwarzwälder Bote)

Wünsche im Bezirk Donau

1. Kürzere Fahrten in den unteren Ligen
2. Einhaltung der Mannschaftssollzahl in den Spielklassengruppen (7-10)
3. Geringere Kosten für die Verwaltung durch den Verband/DTTB
4. Größe eines Bezirks ausreichend, um in allen Altersklassen der Damen, Herren, Jugend und Senioren einen Mannschaftswettbewerb durchführen zu können
5. Mehr Entscheidungsbefugnisse des Bezirks (föderales System)

Ziele des Bezirks Donau

1. Annähernd gleiche Größe der Bezirke
2. Größe ausreichend, um in allen Altersklassen der Damen, Herren, Jugend und Senioren einen Mannschaftswettbewerb durchführen zu können
3. Für die Aufteilung des TTBW in die Bezirke sollten die politischen Grenzen (Regierungsbezirke, Landkreise ...) herangezogen werden, um einen engeren Kontakt zum Schulsport aufzubauen, aber auch um den örtlichen Regeln Rechnung zu tragen.
4. Geringere Verwaltungskosten über Digitalisierung und Förderung des Ehrenamts
5. Das bisherige föderale System muss gestärkt werden, d.h. mehr Befugnisse müssen an die Bezirke abgegeben werden!

Optional:

6. „Hauptamtliche(n)“ Trainer für jeden Bezirk, eingesetzt außerhalb der Vereine (Schul-AGs, Steinplatten-Turniere, Behindertensport, Herzsport etc.)

1.-3. Größe/Anzahl / Aufteilung der Bezirke

Etwa gleich große Bezirke: Größe definieren nach

1. Fläche
2. Vereinszahl
3. v.a. Mannschaftszahl

Generell sollte jeder Bezirk für jede Altersklasse/Geschlecht längerfristig mindestens 1 Spielklasse mit mindestens 1 Gruppe und einer Sollzahl an Mannschaften von mindestens 7 pro Gruppe angeboten werden können. Wegen dem Schwund an Mannschaften brauchen wir damit für eine längerfristige Lösung in jedem Bezirk mindestens 20 Mannschaften pro Altersklasse/Geschlecht.

Wir haben außerdem einen schleichenden Verlust an ehrenamtlichen Mitarbeitern. Auch deshalb müssen wir die Anzahl der Bezirke reduzieren. Durch die wachsende Größe der Bezirke benötigen diese dafür evtl. eine „hauptamtliche“ Verwaltungsstelle.

Vorschlag:

- 8 Bezirke bestehend jeweils aus 2 Kreisen -> 16 Kreise oder (Alternativ: 8 Regionen bestehend aus 16 Bezirken)
- Die Bezirke (*Regionen*) sollten in etwa gleiche Mannschaftszahlen haben
- Die 16 Kreise sollten sich (wie bisher die Bezirke) aus mehreren Landkreisen zusammensetzen.
 - zusätzlich Ausrichtung im ländlichen Raum an den Bundesstraßen u. Autobahnen
 - Beachtung der Gebirgszüge, v.a. Schwarzwald und Schwäbische Alb
- Wegen des Auf- und Abstiegs von Mannschaften brauchen wir ein Spielsystem, in welchem sich die Gruppenszahl von der oberen Spielklasse auf die jeweils darunter liegende Spielklasse verdoppelt (1-2-4-8 ... System). Ein 1-3-9 oder 1-4-12 Spielsystem, wie im Fußball diskutiert bzw. angewendet, ist im Tischtennis wegen der niedrigeren Mannschaftszahl pro Gruppe (Sollzahl 7-10) nicht sinnvoll. Es gibt dann zu viele Absteiger pro Gruppe.

Eine Aufteilung des TTBW in die Bezirke anhand der politischen Grenzen hat den Vorteil, dass die Schnittstelle zum Schulsport verbessert werden kann. Ein weiterer Vorteil liegt in den landkreisspezifischen Regeln und Gesetzen. Neue Vereine wissen außerdem sofort, welcher Bezirk sie aufnimmt und auch die Bezirke wissen sofort, wer neu dazukommt.

Ideal wäre es sogar, wenn wir wegen der landesspezifischen Regeln, Gesetzen, Ferien etc. unsere bayerischen Vereine ausgliedern/abgeben würden. Das ist aber sehr wahrscheinlich wegen ihrer historischen Mitgliedschaft im WLSB nicht durchsetzbar.

4.-5. Verwaltungskosten / Föderales System

Die geringsten Verwaltungskosten erhält man durch Digitalisierung, Bündelung gleicher Tätigkeiten und mit möglichst vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern. Letztere wollen aber nicht nur Hilfskraftarbeiten machen, sondern in ihrem Bereich auch Verantwortung und übernehmen, d.h. Entscheidungsspielräume haben. **Der Bezirk Donau plädiert daher für ein föderales System mit Schaffung der Rahmenbedingungen, Richtlinienvorgaben und Grundsatzentscheidungen auf Verbandsebene aber genügend Freiräumen für die Ehrenamtlichen auf Bezirksebene.** Damit dies funktioniert brauchen wir

1. Einheitliche Bezirksstrukturen. Jeder Ressortleiter im Bezirk (oder Kreis) braucht dabei einen direkten definierten Fachvorgesetzten/Ansprechpartner im Verband.
2. Eine klare Definition, welche Aufgaben der Verband an die Bezirke mit welchem Entscheidungsspielraum delegiert. Die Entscheidungsspielräume sollten, wenn möglich, attraktiv genug sein, um das Ehrenamt im Bezirk schmackhaft zu gestalten. Entscheidungen auf der unteren Ebene haben außerdem den Vorteil, dass sie schneller und meist mit besserem Verständnis der Situation gefällt werden. Wichtig ist auch ein eigenständiger finanzieller Spielraum für die Bezirke, d.h. der Erhalt der Bezirkskonten für bezirksinterne Einnahmen und Ausgaben.
3. Zum föderalen System gehört auch, dass im Verbandsausschuss die Stimmenmehrheit weiterhin bei den Bezirken liegen muss. Daher müssen (bei weniger Bezirken) die Zusammensetzung des Verbandsausschusses oder die Abstimmungsberechtigungen neu überdacht werden.

A. Greischel

Andreas Greischel
Bezirksvorsitzender
TT Bezirk Donau

